Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 35

Artikel: Josef Reinhart sechzigjährig

Autor: Bracher, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bodens zu streuen. "Wenn sie nur drüben noch alles unter Dach bringen", sagt er besorgt. "Es kommt bös über die Pfandegg herauf. Ich meine, wir sollten die Läden aufsziehen."

Eva sieht erschroden auf. "Sa — ist es schon so weit?" "Geht, seht selber!"

Dhne auf den Befehl zu warten, stapft der Anecht draußen eilfertig die Stiegen hinauf, um droben nach dem Rechten zu sehen. Und bereits fällt dumpfes Grollen in die schwüle Stille herein. Die Frau ist kaum vor das Haus getreten, so schlägt sie die Hände über dem Kopf zusammen. "Hilf Gott — was will das werden?" Von Westen rückt eine schwarzgelbe Wand heran, von grellen Blitztrahlen durchzuckt. Die ersten Tropfen fallen, mit groben Hagelstrenen vermischt. Das Taglicht wird stumpf und tot, ein plöhliches Einnachten meldet sich an.

Hinein in die Stube! Die Läden herauf! Schon hämmert und klirrt es, ein paar nußgroße Schloßen liegen auf dem gebohnten Fußboden ...

Sturm wacht auf, Sturm! Saltet zusammen, ihr Wände und Bohlen! Hagel trommelt an die Läden: Aufsmachen! Der jüngste Tag! Wollt ihr in euerem Binsenshaus der heiligen Gewalt spotten? Wir legen um! Widersstand ist uns Hohn!

Die fünf Menschen sisen zusammengekauert auf der Ofenbank. Die Kinder schluchzen und weinen. Der Knecht Felix sagt zu ihnen: "Fürchtet euch nicht, es hat auch schon so gekan."

Eine halbe Stunde — eine Stunde — — gibt es kein Selsen mehr? ... Der Hagelschlag hat nun zwar nachsgelassen; aber ein Wassertosen ist ums Haus, wie wenn ein Fluß seine Schleusen durchbrochen hätte. Eva geht in den Hausgang, um durch den Türspalt einen Blick hinauszutun. Sie sieht nur an eine graue Mauer hin. Es ist kein Regen, es ist eine lebendige Wasserwand.

(Fortsetzung folgt.)

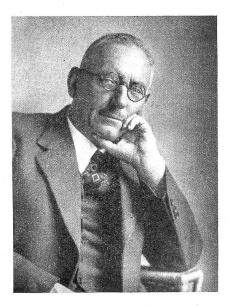
Josef Reinhart sechzigjährig.

Lieber Freund!

Morgen also, am 1. September, wirst Du Deinen "trüben Tag" haben. "Der Abschied von der Jugend" — so schreibst Du mir — "ist im Grunde genommen eine schmerzliche Angelegenheit." Nicht doch, Dir bleibt die Jugend und Du bleibst der Jugend! Es bleibt Dir die Kraft, mit der Jugend zu fühlen, auch wenn Dir die Schläfen allgemach zu grauen anfangen — wie hat doch das Altern Dich bisher respektivoll verschont! — und die Jugend hat Dich und Deinen Idealismus nötig. Nötiger denn je!

Nein, es soll der 1. September für Dich ein froher Tag werden. Du darsst ja Deinen 60. Geburtstag im Kreise einer blühenden Familie seiern. Du hast noch die liebe Weggefährtin. Möge sie Dir erhalten bleiben! Du hast Deine Söhne und Töchter um Dich, jedes wohlgeraten und vom Leben an den richtigen Platz gestellt. Zedes bereit, des Baters angesangenes Werk in seinem Sinne weiterzusühren. Jawohl, Dein angesangenes Werk. Denn war Dein Dichters und Erzieherwerk nicht Arbeit am Guten in der Welt? Der Arzt wird der Mitmenschen Gebrechen heilen, der Chemiker ihm die Mittel dazu liefern, die Lehrerin die Jugend mit Idealen erfüllen. Mir scheint, Du habest Dein bestes

Lebensziel erreicht. Deine Ausschau muß mindestens so hoffnungsvoll sein, wie Deine Rückschau reich an Genugtuung ist.



Josef Reinhart.

Man wird Dir neuerdings, wie schon damals vor 10 Jahren, in Erinnerung rufen, was Du in Deinem arbeitsreichen Leben geleistet hast. Was Du der Schule und der Jugend bist, wie Du Deiner Baterstadt, Deinem Heimatkanton gedient hast. Man wird Dich wieder daran erinnern, daß das Schweizervolk in Dir einen seiner gemütstiessten und wurzelechtesten Dichter verehrt. Du wirst ob all den Gratulationen, den festlichen Begrüßungen, den Ehrungen die wehmutsvolk Abschiedsstimmung vergessen.

Abschied von der Jugend? Bei Dir hat das sicher nicht den Sinn, daß Du als Berärgerter und Verschnupster der Welt von heute den Rücken kehren willst, wenn Du auch nicht mit allem, was die Jugend heute erfüllt und begeistert, einverstanden bist. Schon ihr Reden läßt Dich den Ropf schütteln: "Du, dasch grisse gsi, i dr Turni (Turnstunde), mir hei chönne Foxtrott tanze, 's Liln het dr Phonograph gholt im Auto, fabelhaft isch's gsi, eisach rassig! Tschau! Sesch d'Lilian Harwen gseh i dr letschte Illustrierte, gäll splendit?" Und Du kommentierst das: "Eh los men au! So gschyd, wie sie hüttigstags rede, eis Wort vo Paris, eis vo Bärlin, gar no es anders us Hollywood! Alls isch "grisse", alls isch "fabelhaft", alls isch "rassig". Tschau! Aber nüt Sälbergwobnigs, Sälberbachnigs i dr Red!"*)

Habe ich da nicht schon das Arbeitsgebiet berührt, von dem Du nie und nimmer lassen wirst? Bis zu Deinem letzen Tag wirst Du die Ideale des Heimatschutzes in Wort und Schrift versechten. Du wirst das kostbare "Muttergut" der Sprache hegen und pflegen dei Deinen Seminaristen, wirst wie disher landauf und sah, wo man Dich ruft und nötig hat in großen und kleinen Zusammenkünsten der Heimatschunde für die Erhaltung und Reinhaltung unserer Dialekte eintreten; aber auch für die gereinigte Volksbühne, die hodenständige Literatur, für heimatverbundene Trachten, Sitten und Gebräuche. Laß Dich versichern, daß Dir am Radio eine wachsende Hörergemeinde mit freudiger Zustimmung lauscht, wenn Du Dein Herz über diese Dinge ausschüttest

Ich habe dieser Tage Deine letzten Bücher durchblättert, und da kam mir wieder zum Bewußtsein, wie sehr Du das

^{*) &}quot;Solothurner Lüt". Plauderei, gesprochen an der Heimatschutztagung 1934. Sonderabdrud aus der "Sonntagspost".

geworden bist, was man unseren großen Schweizerdichtern, was man Reller und Gotthelf nachrühmt: ein Volkserzieher. Aus dem Psnchologen, den wir in den Volkserzählungen, vorab in den reizenden Bubengeschichten bewunderten, ift der Bäbagoge hervorgewachsen. Deine letten Büder sind Erziehungsbücher in des Wortes bester Bedeutung. Es sind Dichtungen mit erzieherischem Biele. Für die Jugend ichreibst Du Deine schönen Anabenbücher: "Die Knaben von Sankt Ursen", "Die Schule des Rebellen", "Das Licht der wei-zen Fluh". Du zeigst da am Beispiel eines armen Jungen, wie die sittlichen Kräfte unerläßlich sind beim Lebensaufstieg. Aber wie schön verstehst Du es, die Tendenz ins gligernde Rleid belebter Epit zu kleiden. So hast Du es auch gefan bei Deinem Bestalozzibuch*), das darum im Schulunterricht so wertvolle Hilfe bietet. Ich schlage es beliebig auf. Da lese ich (S. 100), wie sich der junge Bater Besta= lozzi mit der Erziehung seines Schaggeli



muht. Das ist nicht geschildert, sondern er- Das Geburtshaus Josef Reinharts im "Galmis" bei Rüttenen (Solothurn).

"Oft wenn Pestalozzi allein auf einem Gange zur Stadt an seine heilige Aufgabe der Erziehung dachte, standen diese beiden Worte: Freiheit und Gehorsam wie Menschen mit Gesichtern vor seinen Augen. Der eine hatte Rousseaus züge, im andern erkannte er sich selbst.

"Freiheit, mit Weisheit geleitet, führt zu offenem Aug und Ohr!" So hörte er Rousseaus Stimme.

"Ja", entgegnete Pestalozzi, "aber die Leidenschaft rottet sie nicht aus, die Freiheit; dein Emil zittert vor Eitelkeit, den Taschenspieler zu übertreffen! ..." So geht's im Zwiegespräch um entscheidende Fragen. Das ganze Buch ist voll Anschauung.

So halt Du's auch gemacht mit Deiner Sammlung furzer "Biographien berühmter Männer".**) Wie plastisch knapp und doch gefüllt mit Wissen hast Du Deinen Gottsbelf, Lorenz Sonderegger, Franz Balln, Albert Schweizer und die vielen andern gestaltet! Es sind mir keine Lebensschilderungen von ähnlicher künstlerischer Prägnanz und ersieherischer Kraft bekannt.

Soll ich noch von Deinem Volksbuche "Der Doktor us der Sunnegaß" sprechen? Gotthelf hat in seinem "Annesbäbi Iowäger" dem pflichtbewußten Landarzt ein Denkmal gesett. Du schreibst dem Stadtarzt das Ehrendokument. Es fließt Dir dabei ungewollt die gereifteste Pädagogik aus der Feder. Das Kapitel "'s Reinerts Stägli" ist ein Kasbinettsküd erzieherischer Erzählkunst, das manchen langen Rosman auswiegt.

Noch fließt Dein Dichterquell hell und klar wie der Waldbach Deiner Jugendheimat. ***) Und da sollte in Dir Abschiedsstimmung aufkommen?

Die Jugend, die Schule, das Schweizervolk, sie bilsligen Dir noch kein "otium cum dignitate" zu. Dein neues Lebensjahrzehnt wird für uns alle ein Jahrzehnt schweren Erlebens werden. Ein Ringen um seine höchsten geistigen Güter, ja vielleicht um seine politische Existenz steht unserem Bolke bevor. Da haben wir Männer Deines Schlages drinsgend nötig. Du wirst weiter arbeiten müssen im Dienste der

Jugend- und Bolkserziehung. Du wirst Deine Stimme erheben müssen für die Rechte der Jugend auf Arbeit und Ausstieg, für die Rechte des Bolkes auf Selbstbestimmung, gegen die Ansprüche der machthungrigen Gewaltpolitiker, die uns der Reaktion und der Diktatur in die Arme treiben möchten. Nein, es gibt für Dich in diesem Sinne "keinen Abschied von der Jugend". Darum: Ad multos annos! und herzliche Grüße!

In alter Freundschaft Dein

Sans Bracher.

Die wiedererstandene Grasburg.

Dr. Friedrich Burris Grasburg = Mono = graphie.*)

Nun ist das Buch erschienen, dem die Seimatfreunde schon lange mit Spannung entgegengesehen haben: nämlich die vom Verfasser der politischen Geschichte der Grasburg **) und deren Baugeschichte ***) in Aussicht gestellte Zusammen= fassung der Resultate dreißigjähriger Forscherarbeit. Auch wer sich diese Vorpublikationen nicht hat entgehen lassen und um den reichen Wissensschat in den Sänden des Berfassers wußte, ist freudig überrascht, nun er die Monographie vor sich hat, von der Fülle interessanter Tatsachen, die nicht nur das Dunkel über einem romantischen Ruinenhügel. son= dern auch das über einer weitentlegenen Zeitepoche hellt; so hellt, daß wir die Gegenstände und die Menschen ichier greifbar plastisch und lebendig vor uns zu schauen glauben. Ueberrascht und erfreut bleibt schon beim ersten Durch= blättern der Blid haften an den Zeichnungen des Verfassers (er entpuppt sich als gewandter Zeichner), die, als Reproduktionsversuche, das Bild der imposanten mittelalterlichen Burganlage aus dem tannendunkeln Sügel von heute aufsteigen lassen. Es ist nicht bloß die Vision eines phantasiebegabten Rünstlers, sondern es ist das Bild, das sich Strich

^{*)} Berlag Fr. Reinhardt, Basel. Gefürzte Rapital daraus in der Jugendborn-Sammlung bei Sauerländer, Aarau, erschienen

^{**) &}quot;Selben und Selfer." (Sauerländer, Aarau.)

***) Sein neuestes Buch: "Mutterli" (bei Sauerländer) wird nächster Tage erscheinen.

^{*)} Dr. Friedr. Burri, die einstige Reichsfeste Grasburg. Geschichte, Retonstruttion und Einkünste Mit 50 Bilbern, Stizzen und Karten. 352 Seiten Fr. 7.50. A France A. G. Berlag, Bern.

^{**)} Ardiv des Historischen Bereins des Kantons Bern, Jahrgang XVIII.
***) Ebenda. Jahraana XX.